

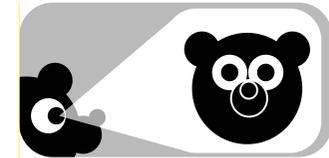
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mitsamt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrik kino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Berlin-Film-Katalog
präsentiert:



Schneeglöckchen blüht im September

Ein Film von Christian Ziewer

Vom 9.-14. September 2016 um 18 Uhr
im Brotfabrik kino

*Kuhle
Wampe*
oder:
*Wem gehört
die Welt –*



Die (West-) „**Berliner Arbeiterfilme**“ der siebziger Jahre werden heute gern belächelt als (auch in ihrer angeblichen Untauglichkeit) zeittypische Versuche Intellektueller, die Proletarier zu agitieren. Häufig beruht diese Einschätzung auf einem Vorurteil – wie es wiederum für unsere Zeit typisch ist – und auf schlichter Unkenntnis.

Um so mehr überrascht, **auf wie erstaunlich spannende Weise** Christian Ziewer in „Schneeglöckchen blühen im September“ schildert, wie Arbeiter in einem metallverarbeitenden Betrieb sich **gegen Lohndrückerei, die Verlagerung ihrer Fabrik, drohenden Arbeitsplatzverlust und andere Pläne ihres Arbeitgebers wehren**. Dabei werden keine „Arbeiterhelden“ gezeichnet, sondern Menschen voller Fehler und Ängsten, mit Hobbies und Familienleben. Und es wird auch gezeigt, welche Probleme und Rückschläge es gibt, bis die Arbeiter ihren punktuellen, momentanen Sieg erringen: Daß schließlich doch Solidarität unter ihnen entsteht, ist fast so ein Wunder, wie Schneeglöckchen, die im September blühen. (Zugleich bezieht sich der Titel auf die wilden, also irregulären „Septemberstreiks“, die 1969 die BRD erschütterten.)

Wo in Deutschland sich dieses Geschehen abspielt, ergibt sich bei diesem Film – dem mittleren Teil einer Trilogie, zu der auch „Liebe Mutter, mir geht es gut“ und „Der aufrechte Gang“ gehören – vor allem aus dem **von fast allen Figuren ausgiebig und originalgetreu gesprochenen Berliner Dialekt**.

Dem Anspruch seiner Macher gemäß entstand auch dieser hervorragende Vertreter der „Berliner Arbeiterfilme“ nicht nur **in engem Kontakt mit Arbeitern und wurde anschließend mit ihnen diskutiert**; auch vor der Kamera agierten zum Teil Laien. Die Musik schrieb die Politrockband Lokomotive Kreuzberg, deren Mitglieder Bernhard Potschka, Manfred Praeker und (ab 1976) Herwig Mitteregger 1978 die Nina Hagen Band mitgründeten, aus der dann Spliff wurde.

„Schneeglöckchen blühen im September“ wurde seinerzeit viel gelobt und lief nicht nur im Kino, sondern bereits am 12. November 1974 auch erstmals im Fernsehen. Heute kann diese Produktion auch als Erinnerung daran dienen, wie wenig die „Arbeitswelt“ im deutschen Spielfilm inzwischen noch auftaucht, obwohl sich in den vergangenen vierzig Jahren zwar manche Schauplätze und Rahmenbedingungen geändert haben, aber kaum die Grundprobleme.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 51. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino, **am 12. September in Anwesenheit von Christian Ziewer**. Mehr zu dem Projekt und dem Film unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im Oktober zeigen wir **Solinger-Rudi**, Dietmar Kleins seinerzeit vielbeachteten DFFB-Abschlußfilm von 1990. Titelheld der realitätsnahen Tragikomödie aus den letzten Tagen West-Berlins ist ein Arbeitsloser, der als Propagandist für „eisgehärtete Messer“ endlich zu Geld und Glück zu kommen hofft.



Eine differenzierte politische Analyse der Wirklichkeit, eine an dialektischen Wendungen reiche Dramaturgie, sorgfältig aus konkreten Widersprüchen entwickelte Figuren und handwerklicher Professionalismus verbinden sich hier zu einem im westdeutschen Film bisher noch nicht erreichten kritischen Realismus.

Wolfgang Ruf, Die Zeit Nr. 28 vom 5. Juli 1974

Schneeglöckchen blühen im September – BRD 1973/1974 – 108 Minuten – Farbe – Regie: Christian Ziewer – Buch: Christian Ziewer, Klaus Wiese – Kamera: Kurt Weber – Musik: Lokomotive Kreuzberg – mit Claus Eberth, Wolfgang Liere, Hans-Peter Fischer, Gerhard Konzack, Wiegand Krätzmann, Kurt Michler, Michael Pagels, Horst Pinnow, Helmut Schinke

Vom 9.-14. September 2016 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/ Ostseestraße. **Eintritt 7,50, erm. 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de